

Geschichtliches über Blasenmole

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **23 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“

Waghausegasse 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Anfertigungs-Aufträge zu richten sind

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
M. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Geschichtliches über Blasenmole. — Schweizerischer Hebammenverein: Krankentasse: Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Todesanzeige. — Zur gest. Notiz. — Schweiz. Hebammentag in St. Gallen: Protokoll der Delegiertenversammlung der Krankentasse. — Protokoll der Generalversammlung der Krankentasse des Schweiz. Hebammenvereins. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Baselland, Baselstadt, Bern, Luzern, Uri, Sargans, Winterthur, Zürich. — Anzeigen.

Geschichtliches über Blasenmole.*

So gut wie die in der Gebärmutter befindliche Frucht erkranken kann, erkranken auch bisweilen die Eihäute und der Fruchtkuchen, sowie die Nabelschnur. Ja, in verhältnismäßig sehr häufigen Fällen wird eine solche Erkrankung gefunden, wenn man sich in jedem Falle die Mühe gibt, diese Organe einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Die erste und bedeutendste Erkrankung des Fruchtkuchens ist die Blasenmole. Diese Erkrankung ist nun nicht etwa erst in den letzten Jahren bekannt geworden; nein, wir finden schon eine genaue Beschreibung im 6. Jahrhundert von Aetius von Amida. Allerdings scheint er noch andere Dinge mit der eigentlichen Blasenmole zusammengeworfen zu haben. Ferner hat ein griechischer Arzt in Rom, der während der Kaiserzeit lebte, Aretaeus der Cappadocier, ebenfalls Blasenmolen beobachtet und beschrieben. Später finden wir dann mehr solche Fälle erwähnt, vom 16. Jahrhundert an. Begreiflicherweise erregten die massenhaften Blasen, die an Stelle eines Kindes von einer schwangeren Frau geboren wurden, die Einbildungskraft mächtig an, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir das folgende Gedicht als eine poetische Ausschmückung einer Blasenmolen-geburt ansehen.

So viel Kinder als Tag im Jahr.

1. Ihr müßt nicht alles glauben,
Was man erzählt und schreibt,
Ich will Kritik erlauben,
Wenn ihr sie geistvoll treibt.
2. Was neulich mir erzählte
Zim Haag ein alter Mann;
Graf Dennebergs Vermählte
Ging dieses Wunder an.
3. Zu ihr, Amosen heischend
Kam eine Bettelfrau,
Zwei Zwillingstinder kreischend
Trug sie im Arm zur Schau.
4. So überreich gesegnet,
Doch arm an Geld und Gut,
Da hat sie sich verwegnet
Zu heischen, wie sie tut.
5. Die Gräfin rief entrüstet:
Fort! unverschämtes Weib,
Mit eitel Schande brüestet
Sich so dein schnöder Leib.

* Mit Benützung der Monographie von Dr. Elisabeth-Müller, Lund.

6. Fort! Fort! es ist mein Zimmer,
Der Bühlerin zu rein,
Zwei Kinder können nimmer
Von einem Vater sein.
7. Da sprach die Schwerekränkte:
So wünsch' ich denn fürwahr,
Daß Gott euch Kinder schenkte
So viel als Tag im Jahr.
8. Der Wunsch war ausgesprochen,
Die Gräfin klagte sich,
Bald nahten ihr die Wochen,
Da ging es wunderbar.
9. Dreihundertfünfundsechzig
Der Tage zählt das Jahr,
Dreihundertfünfundsechzig
Der Kindlein sie gebar.
10. Der heil'gen Taufe Gaben,
Lebendig allzumal,
Empfing sogleich der Knaben,
Und Mädchen Ueberzahl.
11. Elijabeth den Namen
Gab man den Töchterlein,
Johannes den bekamen
Die Knaben insgesamt.
12. Man zeigt noch heut' die Beiden,
Darin sie sind getauft,
Die Mutter hat vor Schrecken
Die Haare sich gerauft.
13. Vor Schreck ist sie gestorben,
Die Kindlein haben auch
Bald Gottes Reich erworben
Durch heil'ger Taufe Brauch.
14. Vom Haag ist es geschehen
Nicht eine Meile weit,
Ihr mögt das Grab noch sehen,
Wenn ihr ungläubig seid.

R. Simrod.

Man sieht deutlich, was die Sage zu dem Ereignis noch dazu getan hat, nämlich die Geschichte mit der Bettlerin, um einen Grund für die angebliche göttliche Strafe zu finden; dann die Taufe und Namengebung. Daß die Gräfin an einer Blasenmole hat an Verblutung sterben können verwundert uns weiter nicht.

In ähnlicher Weise wurden ja auch in früheren Zeiten Mißbildungen betrachtet; ich bin überzeugt, daß viele der griechischen Fabelwesen teilweise solchen Mißbildungen bei Neugeborenen ihren Ursprung verdanken.

Die Blasenmole hat auch sonst die Phantasie des Volkes lebhaft angeregt. Sie wurden als Mondkalb bezeichnet. Es entstanden bei den Gelehrten gewisse Mißverständnisse: da man beobachtete, daß gewisse Würmer im menschlichen

Körper blasige Gebilde hervorrufen konnten (Blasenwurm, der sich besonders gerne in der Leber zeigt); so hielt man die Blasenmole zeitweise auch für eine solche durch tierische Parasiten hervorgerufene Erkrankung.

Eine der für ihre Zeit besten Bestrebungen gab 1827 die französische Hebamme Madame Boivin, die auch schon die Ansicht ausspricht, daß es sich bei den Blasen um Erweiterungen der Zottenlymphgefäße handle.

Der Forscher Cayla studierte 1849 die Blasenmole und sprach die richtige Ansicht aus, daß man zum Verständnis der erkrankten Partien erst mal die normalen gründlich studieren müsse. Er sprach es aus, daß die Blasen von den Placentarzotten ausgehen, und daß vielfach die Veränderungen in einem sehr frühen Stadium beginnen, weil oft die geränderten Zotten das ganze Ei ringsum überziehen. Auch Fälle von teilweiser Blasenmole beobachtet er.

Der große Anatom Virchow, der die gesamte pathologische Anatomie auf eine neue Basis gestellt hat, war auch derjenige, der auf dem Gebiete der Blasenmole befruchtend gewirkt. Er wies nach, daß das Schleimgewebe der Nabelschnur eine direkte Fortsetzung ist des Bindegewebes der normalen Placentarzotten, wie auch des Stützgewebes in den Bläschen der Blasenmole. Er beobachtete, daß die Blasenbildung mit Zell- und Kernwucherungen in diesem Gewebe und nicht in den die Zotten überziehenden Zelllagen des Synchroniums und Langhans'schen Zellen beginnt. Seine Ansicht geht dahin, daß die Blasenmole eine Geschwulstbildung der Chorionzotten ist.

Die Ursache der Geschwulstbildung findet Virchow in der Gebärmutterwand und nicht im Ei; eventuell auch vom mütterlichen Blute her werden die Zotten durch einen Reiz zur Wucherung gebracht. Auch heute noch ist diese Frage ungeklärt; ein Fall, den wir selber beobachteten und wo die Gebärmutter-schleimhaut in großer Ausdehnung abgestorben war, spricht für diese Ansicht. Auch dafür spricht nach unserer Meinung, daß in einzelnen Fällen mit einer vollständigen oder teilweisen Blasenmole zusammen noch eine lebende Frucht gefunden wird; allerdings muß man zugeben, daß in den meisten Fällen von einer solchen nichts mehr da ist.

Nach Virchow zeigt nun die Literatur über Blasenmole ein ganz gewaltiges Anwachsen. Bald schon wurden Fälle von zerstörender Blasenmole bekannt; Fälle in denen die Blasen die Gebärmutterwand durchwuchsen und sich wie eine bösartige Geschwulst verhielten. Schon die Boivin hatte einen solchen Fall gesehen, aber sie glaubte, es hätte sich nur um eine starke Dehnung der Gebärmutterwand mit Blasen gehandelt.

Von anderer Seite wurde der Theorie von der Ursache in der Gebärmutterwand diejenige entgegengesetzt, die die Ursache der Veränderungen im Ei sieht, und glaubt das schädigende Moment habe das Ei von den Samen oder dem Eileiter oder vom Eierstock aus bekommen.

1895 kam durch Marchand eine Aenderung in der Lehre von der Blasenmole zustande, die eine neue Periode einleitete.

Er war in der glücklichen Lage, eine Blasenmole in der dazugehörigen Gebärmutter untersuchen zu können; er fand nun, daß auf der Oberfläche der hinfalligen Haut, da wo die Plazenta sich angeheft hatte, sich eine mächtige Schicht von Zellen gebildet hatte, die teilweise in die Tiefe der hinfalligen Haut eindrang. Auch in die Gefäße und zwischen die Muskelzellbündel der Gebärmutter dringen sie ein. Marchand bewies, daß diese Zellen von der Bedeckung der Plazentazotten herkommen; daß also die Zotten nicht nur zu Bläschen werden, sondern daß sich auch ihr Oberflächenepithel in höherem Maße als gewöhnlich an der Aenderung beteiligt. Marchand wies ferner auf den Zusammenhang von Blasenmole mit den Chorionepitheliom, der bösartigen Geschwulst der Bedeckung der Zotten hin. Man hatte nach der Voivin wie gefagt, beobachtet, daß die Durchdringung der Gebärmutterwand durch die Blasenmole nicht nur der Spannung, sondern einem aktiven Wachstum der Geschwulst zuzuschreiben sei. Man unterschied dann zwischen gutartigen und bösartigen Blasenmolen. Man glaubte zu beobachten, daß es zwei Typen von Blasenmole gebe, einen mit größeren nicht so zahlreichen und einen mit kleineren massenhaften Blasen; die erstere hielt man für die gutartige, die letztere für die bösartige.

Eine schon länger bekannte Erscheinung bei Blasenmole wurde nun auch fester ins Auge gefaßt, nämlich das Auftreten von cystischen

Bildungen, blasigen Geschwülsten in den Eierstöcken. Man untersuchte sie näher und fand, daß sie aus sogenannten Luteinzellen bestehen, denselben Elementen, die den gelben Körper zum größten Teil bilden. Man weiß auch heute noch nicht sicher, ob diese Geschwülste die Folge oder die Ursache der Blasenmolenbildung sind; für das erstere spricht mehr der Umstand, daß sie nach erfolgreicher Ausräumung der Blasenmole zurückgehen und der Eierstock wieder normales Aussehen erhält.

Ein Forscher mit Namen Michel suchte der Blasenmole auf dem Wege des Experimentes nahe zu kommen. Er stülpte von außen bei Hündinnen die Gebärmutterwand am fühlbaren Rande der Plazenta ein und quetschte dann den Plazentarrand. Von 13 Fällen zeigten später 7 Blasenmolenbildung, in den anderen 6 löste sich der Plazentarrand ab und es entstand ein Bluterguß. Gestützt auf diese Experimente glaubte Michel folgern zu können, daß die Ursache der Blasenmole in der Gebärmutterwand liege; in einer Ernährungsstörung des mütterlichen Plazentarrandteiles.

Wie wir sehen hat sich die Auffassung der Blasenmole im Laufe der Zeit mehrfach verändert. In alten Zeiten glaubte man, sie sei etwas Widernatürliches, worauf der Name Mondkalb hinweist. Dann kamen phantastische Auslegungen wie in unserem Gedichte. Zeitweise hielt man sie für eine Art Blasenwurm, also einen tierischen Parasiten. Schließlich fing man an, sie als Produkt des Fruchtkegens anzusehen. Die Voivin ahnte schon, daß die Zotten im Spiele sein könnten. Dies wurde bestätigt durch genaue pathologisch-anatomische Untersuchungen. Birchow sah sie dann als eine Schleimgeschwulst des Chorion an und Marchand endlich zeigte ihren Zusammenhang mit dem bösartigen Chorionepitheliom.

Ueber die näheren Bedingungen ihrer Entstehung aber wissen wir auch heute noch sehr wenig und es wird die Aufgabe weiterer besonders experimenteller Studien sein hier Aufklärung zu verschaffen.

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

- Mlle Simonin, Lausanne (Waadt).
- Frau Burri Steffisburg (Bern).
- Frau Haas, Basel.
- Frau Müller, Dornhard (Zürich).
- Frau Grubenmann, Gais (Appenzell).
- Frl. Maag, Bülach (Zürich).
- Frau Müller-Röfer, Lengnau (Aargau)
- Fr. Engel, Wattwil (St. Gallen)
- Fr. Sigon, Grenchen (Solothurn)
- Fr. Gmünder, Guntershausen (Thurgau)
- Mme. Zugi, Le Mouret (Freiburg)
- Frl. Kohler, Materna, Zürich
- Fr. Ginfis, Mittlödli (Glarus)
- Fr. Zürcher, Schönbühl (Bern)
- Fr. Bur, Selzach (Solothurn)
- Fr. Meli, Mels (St. Gallen)
- Frl. Bönzli, Fraubrunnen (Bern)
- Fr. Angst, Uzwil (St. Gallen)
- Fr. Leu, Hemmental (Schaffhausen)
- Fr. Bucher, Burgdorf (Bern)
- Fr. Buichard, Alterswil (Freiburg)
- Fr. Vogel, St. Gallen, früher Sionach.

Angemeldete Wöchnerinnen:

- Frau Rosa Bühler, Loos (Thurgau)
- Frau Schlegel-Merkmann, Mels (St. Gallen)

Schweizer-Haus-Puder

ist ein zuverlässiges Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Wundliegen, Hautröte, nässende Ausschläge und Entzündungen bei Säuglingen.

Antiseptisch,
mild und reizlos.



Aufsaugend
und trocknend.

Hebammen erhalten auf Wunsch Prospekte und Gratisproben. 835
Chem. Fabrik Schweizerhaus, Dr. Gubser-Knoch, Glarus

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik KLOEPFER & HEDIGER

(vormals G. KLOEPFER)

Hirschengraben Nr. 5 · BERN 807

Billigste Bezugsquelle

für
Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon: Magazin Nr. 445

Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251



Am schnellsten

hilft nach Ueberanstrengung und
Niederkunft das

Kräftigungsmittel

HACOMALT

Es ist ebenso wichtig für Sie
selbst wie für Ihre Wöchnerinnen.

Haco-Gesellschaft A.-G., Bern

824 b



Die Adressen

der Mitglieder des Schweizer Hebammenvereins, auf gummiertes Papier gedruckt, zum Versenden von Zirkularen, Mustern etc., sind zu beziehen von der
Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern



DIALON

Engelhard's antiseptischer Wund-Puder

„Der seit Jahrzehnten bewährte, zur Vorbeugung und Behandlung des Wundseins kleiner Kinder unübertroffene Wundpuder ist durch keinen anderen Puder zu ersetzen.“

So urteilte der ehemalige Direktor der Städt. Entbindungsanstalt Frankfurt a. M. (über 1200 Geburten jährlich), Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel.

Dialon ist in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften erhältlich

Engrosniederlagen bei den bekannten Spezialitäten-Grosshandlungen

Generalvertreter für die Schweiz: H. Ruckstuhl, Zürich VI, Scheuchzerstrasse 112.

817